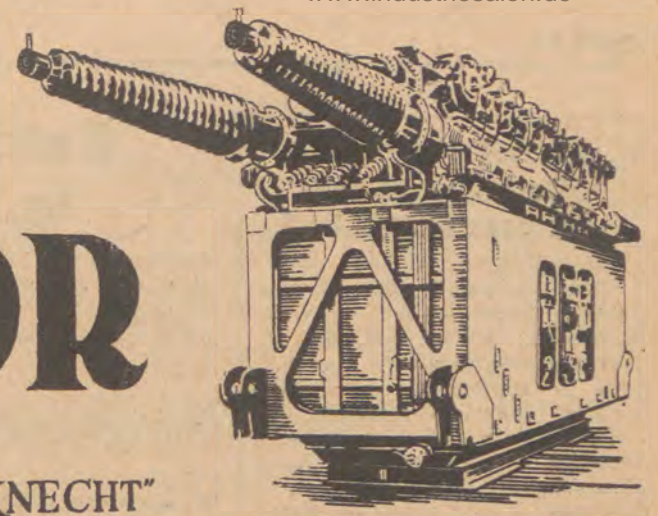


DER TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 7 / Februar 1959

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

11. Jahrgang

Betriebsvereinbarung in N unterzeichnet

N nimmt Wettbewerbsaufruf vom Schalterbau an / Zehn Tage Planvorsprung bis zum 10. Jahrestag der Gründung der DDR

Elf Tage vor Unterzeichnung des BKV 1959 nahmen die Kollegen des Betriebsteils Niederschönhausen ihre Betriebsvereinbarung an. Es war die zweite Betriebsvereinbarung, die N abschloß. So ging auch Kollege Dinter, Betriebsleiter von N, von der Unterzeichnung der ersten Vereinbarung aus. Vor einem Jahr haben viele Kollegen, die heute ihrer Facharbeit nachgehen, mit Schippe und Hacke erst mal den Platz frei gemacht, an dem sie heute arbeiten. Als es dann an die Produktion ging, gab es noch viele Schwierigkeiten zu beseitigen. Eine solche Schwierigkeit trat im III. Quartal 1958 ein. In den Monaten August und September war der Plan in Gefahr. Mit Stolz können die Kollegen heute sagen, der Plan wurde geschafft. Ausschlaggebend war die Einstellung unserer Kollegen von N. Ihnen war klar, daß von ihrer Planerfüllung, die des Gesamtwerkes abhing. Die schon frühzeitig begonnene Anwendung der Seifert-Methode und die Bildung „Roter Brigaden“ waren entscheidend für den Erfolg. Die Entwicklung in N hat gezeigt, daß wir Kollegen aus Oberschöneweide sehr stolz auf unsere Kollegen aus N sein können.

Auch der Inhalt der Betriebsvereinbarung bestätigt diese Behauptung. Kollege Leihnsner, Arbeitsdirektor unseres Betriebes, sprach davon, daß der TOM-Plan auch für das Hauptwerk Vorbild ist. Der Grundgedanke der unterzeichneten Betriebsvereinbarung ist der, wie die Arbeitsproduktivität gesteigert werden kann und was zu tun ist, um den Plan 1959 zu erfüllen. Das Gütezeichen 1 für Druckluftkessel, für Wandschalter und Druckluftschalter-Untergestelle zu erreichen ist einer der Punkte der Vereinbarung. Entscheidend sind solche Maßnahmen wie

- Schaffung eines Normaktivs mit festgelegtem Arbeitsgebiet, das monatlich kontrolliert wird;
- Anwendung der Christoph-Methode im Säge- und Scherenzuzchnitt und in den mechanischen Werkstätten, nämlich im II. Quartal Halbwochenpläne und im III. Quartal Tagespläne aufzustellen;

Vertrauensleuten und der Betriebsleitung das Thema der Beratung festgelegt.

Daß der Inhalt der Betriebsvereinbarung von den Kollegen vorher gut diskutiert wurde und ihre Zustimmung fand, bestätigte nicht nur die Abstimmung, sondern auch die Verpflichtung, den sozialistischen Wettbewerb anzuwenden. Die Verpflichtung



- Ausdehnung der Seifert-Methode auf alle Brigaden.

Der wichtigste Punkt ist in der Durchführung von Produktionsberatungen zu sehen. Die Kollegen in N wollen diese Produktionsberatungen nicht formal, sondern gut vorbereitet durchführen. Da diese in der Zeit vom 20. bis 25. des Monats durchgeführt werden, können die Abrechnung des Vormonats, die Situation des laufenden und die Einschätzung für den kommenden Monat erfolgen. Vor jeder Produktionsberatung wird mit den Meistern,

tungen der Brigaden Block und Schwänke beweisen es.

„Wir, die Brigade Block, verpflichten uns, an dem über das Planjahr 1959 laufenden Wettbewerb mit dem Ziel der monatlichen Planerfüllung und Uebergerfüllung teilzunehmen.“

Außerdem verpflichten wir uns, bis zum 7. Oktober, dem 10. Jahrestag des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik, einen Planvorsprung von zehn Tagen zu

(Fortsetzung auf Seite 2)

200 Millionen schreiten in den Kommunismus

Kollege Paul Reim, ETL 3:

Obwohl das Programm des XXI. Parteitages sehr umfangreich ist, ist es kein Phantasieprogramm, sondern real und wird in wenigen Jahren erfüllt sein. Dann werden z. B. die 35-Stunden-Woche und die Steuerfreiheit in der Sowjetunion eine Selbstverständlichkeit sein. Auch unsere Kollegen interessieren sich für den Siebenjahrplan der SU; denn wir wollen ebenfalls unsere Hauptaufgabe des V. Parteitages der SED gelöst haben. Wir werden es schaffen, denn wir haben gute und ehrliche Freunde in den Menschen der Sowjetunion. Es heißt aber auch für uns, die Hände und den Kopf fleißig zu regen.

Kollege Gerhard Behnke, Vsp:

Der Siebenjahrplan zeigt der internationalen Arbeiterklasse, was sie erreichen kann, wenn sie die Macht in die eigenen Hände nimmt. Die Macht der Arbeiterklasse dient dem Wohle der Menschheit. Das System des Sozialismus ist nicht nur überlegen, sondern auch nicht mehr vom Erdball wegzudenken. Im Gegenteil: 200 Millionen Menschen tun den Schritt in den Kommunismus.

Kollege Heinz Scholtz, Vsp:

Die bisher erreichten Erfolge der Sowjetunion waren nicht nur Erfolge für sich, sondern sie befähigen andere Völker ebenfalls, ihrem Leben die Perspektive des Friedens zu geben. Seit 1945 gab uns die SU nicht nur das Ziel, sondern auch sozialistische Hilfe. Für uns heißt es, alle

Kraft aufzubieten, um 1961 sagen zu können, wir haben viel geschafft.

Die Kollegen der Abteilung Bsp:

Wieder einmal war Moskau im Blickpunkt des Weltinteresses. Die wirtschaftlichen Erfolge, der steigende Lebensstandard und der unbeugsame Friedenswille zwingen auch das kapitalistische Lager, seine Blicke nach Moskau zu richten. Immer größer und mächtiger wird das sozialistische Lager, und die Zweifler werden bald erkennen müssen, daß der Traum, Beherrscher aller Länder zu sein, den Lebensstandard anderer zu diktieren, bald ausgeräumt ist. Die Erfolge auf dem Gebiete der Weltraumforschung, der Großbauten, der Medizin usw. haben bewiesen, zu welchen Taten das sozialistische Lager fähig ist und sein wird.

Der XXI. Parteitag ruft das deutsche Volk

Aus dem Schlußwort Nikita Chruschtschows

Zweimal hat der deutsche Imperialismus während des vergangenen halben Jahrhunderts das deutsche Volk in den Abgrund blutiger Weltkriege gestürzt. In diese Kriege wurden die Völker vieler Länder hineingezogen. Doch die größten Opfer hatten die Völker unseres Landes und das deutsche Volk zu tragen. Wieviel Blut und Tränen wurden vergossen, welche ungeheure Zerstörungen erlitten unsere Länder!

Hitler hatte den zweiten Weltkrieg mit Hilfe einer nationalistischen, chauvinistischen Propaganda vorbereitet und entfacht. Er hämmerte den Deutschen ein, daß Deutschland über alles geht, daß die Deutschen eine Herrenrasse sind, daß Deutschland die Erweiterung seines „Lebensraumes“ bis zum Ural — nicht mehr und nicht weniger — braucht.

Jeder weiß, wie die Kriegszüge Hitlers geendet haben. Die Deutschen haben den Völkern Europas großes Elend gebracht, aber eine völlige Niederlage erlitten. Bedauerlicherweise wollen die aggressivsten Politiker in Westdeutschland jetzt den Weg Hitlers gehen. Sie haben offensichtlich aus der Geschichte nichts gelernt und wollen nun schon zum drittenmal das deutsche Volk für einen Raubkrieg mobilisieren.

Die imperialistischen Machthaber sind blind vor Haß auf die Völker des sozialistischen Lagers, die erfolgreich ihre Wirtschaft und Kultur entwickeln, die ihren Wohlstand heben. Sie wollen das Rad der Geschichte aufhalten, wollen es zurückdrehen, wobei sie sich vor allem auf die Deutschen stützen. Angesichts der Atom- und Wasserstoffwaffen, angesichts der Raketentechnik wären solche Versuche jedoch Wahnsinn, der zur Vernichtung nicht nur von Millionen Menschen, sondern auch ganzer Nationen und Staaten führen würde. Westdeutschland würde, wenn es sich an einer Aggression gegen die sozialistischen Staaten beteiligte, unvermeidbar in die Situation geraten, daß der erste Schlag es treffen und ein erheblicher Teil der angehäuften Wasserstoffwaffen auf deutschem Boden explodieren würde.

Wir bringen die Hoffnung zum Ausdruck, daß die deutschen Arbeiter, die Bauern, die Intelligenz und auch die Führer der Parteien Westdeutschlands sowie die Staatsmänner der Deutschen Bundesrepublik erkennen, welche Verantwortung sie dafür tragen, wohin die Entwicklung Westdeutschlands gehen wird: zur Aufrechterhaltung der Kriegsherde zwischen den Völkern oder zur Beseitigung dieser Herde, um so den Weg zur Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den Staaten, unabhängig von ihrer Gesellschaftsordnung, zu ebnet.

Das arbeitsame und begabte deutsche Volk hat der Welt viele große Denker und hervorragende Wissenschaftler, Dichter und Musiker geschenkt, es hat eine mächtige Industrie geschaffen und besitzt einen hohen Lebensstandard, es hat dies ohne Annexion fremder Territorien erreicht, wozu es von Hitler und Goebbels veranlaßt wurde.

Zeigt dies denn nicht, daß das deutsche Volk seine Zukunft auf dem Felde friedlicher Arbeit und nicht auf Kriegsschauplätzen suchen muß?

Man muß auf dem Boden der Realpolitik stehen, die dem gegebenen historischen Augenblick entspricht. Wenn man dies nicht versteht, sondern sich von dem Gesetz der Trägheit treiben läßt und den Atem und Puls des Lebens nicht spürt, so können dadurch Millionen Menschen in Mitleidenschaft gezogen werden. Wir sind bereit, Ihre Vorschläge anzuhören. Sind sie vernünftig, so sind wir bereit, uns an einen Tisch zu setzen und Ihre und unsere Vorschläge zu erörtern, um eine gegenseitig annehmbare Grundlage für ein Uebereinkommen zu finden und es zu unterzeichnen.

Wenn Sie aber die Bedingungen stellen, die DDR zu liquidieren und sie sich einzuverleiben sowie die sozialen Errungenschaften der Werktätigen der DDR zu beseitigen, können wir über solche Bedingungen nicht einmal sprechen.

Wenn wir dies täten, so würden wir Funktionen übernehmen, die uns nicht zukommen, denn dies wäre eine Einmischung in fremde Angelegenheiten. Jedes Volk muß selbst entscheiden, welche soziale Ordnung ihm gefällt. Wann es dies entscheidet, ist seine Sache.

Unser Kommentar:

Dortmund kämpft für ganz Deutschland

Alle Räder standen still bei der bisher größten, geschlossensten Protestaktion gegen den westdeutschen Militarismus, die die Dortmunder führten. Worum geht es in Dortmund? Wollen die 630 000 Dortmunder Bürger den Atomtod, der in ihre Stadt gelegt werden soll, nur ein paar Meter weg haben?

Nein, es geht ihnen um mehr! Raus mit dem westdeutschen Militarismus und seinem Atomtod für Millionen westdeutscher Bürger. Die Dortmunder haben erkannt, daß Petitionen an Bonn nicht genügen, sondern nur Aktionen in Bonn zwingen können, den Willen der deutschen Bevölkerung nach Frieden zu respektieren. Im Friedensvertragsentwurf der Sowjetunion, Teil III, Artikel 28, heißt es:

Deutschland darf nicht besitzen, produzieren, erwerben oder experimentell erproben: a) jegliche Arten von Kernwaffen und andere Mittel der Massenvernichtung einschließlich der biologischen und der chemischen; b) jegliche Arten von Raketen und gelenkten Geschossen sowie Apparate und Vorrichtungen, die zu ihrem Abschub oder ihrer Lenkung dienen; c) Flugzeuge, die in der Hauptsache als Bombenflugzeuge eingerichtet sind und Aufhängevorrichtungen für Bomben und Geschosse besitzen.

Auch in unserem Werk wurden die Dortmunder Aktionen verstanden, und die Kollegen brachten in Kurzversammlungen und Resolutionen ihre Sympathie für den Friedenskampf zum Ausdruck. Der Redaktion liegt eine Vielzahl solcher Solidaritätserklärungen vor. Die Redaktion

Betriebsvereinbarung in N unterzeichnet

(Fortsetzung von Seite 1)

erarbeiten, um somit unsere Verbundenheit zur Deutschen Demokratischen Republik zu dokumentieren.

Wir rufen alle Brigaden und Produktionshilfsabteilungen des Betriebes auf, sich an dem Wettbewerb zur monatlichen Planerfüllung zu beteiligen und sich außerdem unserer Verpflichtung zu Ehren des 10. Jahrestages der Deutschen Demokratischen Republik anzuschließen.

„Der völlig anormale und unerträgliche Zustand, daß 14 Jahre nach Kriegsende noch immer kein Friedensvertrag mit Deutschland abgeschlossen wurde, muß beendet werden. Deshalb begrüßen wir die sowjetischen Vorschläge für einen Friedensvertrag mit Deutschland.



Wir sind entschlossen, die Lösung der Deutschlandfrage durch unsere Produktionserfolge zu unterstützen,

und verpflichten uns daher, die aufgeschlüsselten Monatspläne termingerecht zu erfüllen, die fortschritt-



lichsten Arbeitsmethoden anzuwenden und die Kosten zu senken.

Wir rufen alle Kollegen der Betriebsteile Kessel- und Behälterbau auf, mit uns in den Wettbewerb zur monatlichen Erfüllung der gestellten Planaufgaben zu treten.

Den Abschluß der Unterzeichnung der Betriebsvereinbarung bildete die Auszeichnung der Kollegen Alfred Meißner, Otto Thude und Willi Müller als Aktivisten.

Mit stürmischem Beifall gratulierten die Kollegen den Ausgezeichneten.

Wir beglückwünschen die Aktivisten ebenfalls und wünschen den Kollegen von N viel Erfolg bei der Lösung ihrer Aufgaben.

Entwicklung von heute — Produktion von morgen

Mit dem Diskussionsbeitrag des Kollegen Christ, ETL 1, setzen wir die Berichterstattung von der Jahreshauptversammlung der KdT fort.

Wir sind der Meinung, daß eine Neuregelung der Durchführung von Entwicklungsarbeiten in den Produktionswerkstätten getroffen werden muß. Vor längerer Zeit wurde durch Og-Notiz festgestellt, daß grundsätzlich Entwicklungsarbeiten vor denen der Produktion vorzuziehen sind. Diese Anordnung wurde damals vom Kollegen Pfeil herausgegeben. In der Praxis sieht es allerdings so aus, daß diese Anordnung mehr und mehr an Bedeutung verliert, da sich niemand danach richtet.

Für die Abteilung ETL 1 sieht das in der letzten Zeit derart aus, daß wir zum Beispiel bei Aufträgen, die an die Stanzerei vergeben werden, Wartezeiten von acht bis zehn Wochen erreichen. Das gleiche trifft für die Geaxfertigung zu. Wir sind uns völlig darüber im klaren, daß unsere Produktionswerkstätten, bedingt

durch die erhöhten Planaufgaben, weitgehend ausgelastet werden, andererseits möchten wir aber darauf hinweisen, daß gewissermaßen die Entwicklung von heute die Produktion von morgen darstellt.

Aus den aufgezeigten Gründen halten wir es unbedingt für erforderlich, eine eindeutige Neuregelung zu schaffen, um die Entwicklungsarbeiten schneller durchführen zu können.

Nach unserem Dafürhalten sieht es in der Entwicklung der Transformatoren und Wandler so aus, daß die Einführung der Texturbleche im Transformatorenbau mit größeren Schwierigkeiten verbunden ist als im Wandlerbau. Dies ist auch dadurch bedingt, daß die erforderliche Menge an Texturblech, die für den Transformatorenbau notwendig wäre, noch nicht restlos geklärt ist.

Anders sieht die Situation in der Meßwandlerentwicklung aus. Um dies näher erklären zu können, zunächst einige Zahlenangaben:

Setzt man unsere Produktion von Topstromwandler für das Jahr 1959 mit 100 Prozent ein, beträgt die erforderliche Menge an fertigen Blechen für den Stromwandlerbau etwa 71 t. Sobald es zur Produktion der neuentwickelten Stützerstromwandler bzw. kombinierter Stützerwandler kommen würde, verringert sich die erforderliche Menge an fertigen Kernblechen etwa auf 33 t, das entspricht 46,5 Prozent der vorher erforderlichen Menge. Hierbei handelt es sich noch um den Einsatz von warmgewalztem Transformatorenblech. Man könnte nun in diese Stützerwandler Texturblech einbauen und die Konstruktion des Kernes beibehalten. Dabei käme es zu einer geringfügigen Einsparung, so daß man etwa noch 40 Prozent der bisher erforderlichen Menge an Kernblechen benötigen würde. Sobald es jedoch möglich wäre, auf die Verwendung von Ringwickelkernen überzugehen, würde sich ein Bedarf von 21 Prozent, also etwa 15 t, ergeben.

Um diese Ringwickelkerne anfertigen zu können, ist es allerdings erforderlich, mit der kontinuierlichen Anlieferung von Texturblechen in Bandform rechnen zu können. Weiterhin ist dabei eine gleichbleibende Qualität Voraussetzung.

Wir sind nun der Meinung, daß diese verhältnismäßig kleine Menge Texturblech beschafft werden müßte. Dies hätte u. a. den Vorteil, daß man gewisse technologische Erkenntnisse (z. B. Einfluß der Bearbeitung in der Stanzerei in Abhängigkeit von der Blechbreite) gewinnen könnte. Für die Entwicklung der Meßwandler der Reihe 380 ist allerdings die Verwendung von Ringbandkernen unbedingt erforderlich, d. h., bis zu dem Zeitpunkt der Produktion dieser Wandler muß die Bereitstellung der erforderlichen Menge an Ringbandkernen unbedingt erfolgen.

Berichtigung

Im Beitrag des Kollegen Pfeil auf der Jahreshauptversammlung der KdT hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Im sechsten Absatz muß es statt Gleichspannungsschalter richtig Gleichspannungsableiter heißen.

Auf der Seite 1, Absatz 4, muß es richtig heißen: Am 14. Oktober, sechs Tage nach...

Wir bitten, diese Versehen zu entschuldigen. Redaktion

**Die Kammer der Technik teilt mit:**

Wir weisen darauf hin, daß Herr Obergang Franz Kohurt, Institut für Gerätebau, Deutsche Akademie, am

Mittwoch, dem 18. Februar,

um 15.30 Uhr im Speiseraum II, Edisonstraße, zum Thema:

„Neuentwicklungen auf dem Gebiet der Dauermagnetwerkstoffe“ spricht.

Dieser Vortrag beinhaltet folgendes:

- a) Kurzer einleitender Rückblick auf die historische Entwicklung;
- b) Quantenmechanische Natur des Ferromagnetismus;
- c) Definierung einfacher magnetischer Größen;
- d) Charakterisierung handelsüblicher Dauermagnetwerkstoffe: Kobaltstahl, Eisen-Kobalt-Molybdän-Legierungen, AlNi, Alnico, Sintermagnete, Feinstpulvermagnete, kaltgewalzte Magnete, Ferrite;
- e) Erzeugung magnetischer Vorzugsrichtungen;
- f) Technische Anwendungen von Dauermagneten.

Wir laden alle Mitglieder zu dieser interessanten Vortragsveranstaltung ein. Gäste willkommen.

**Aus dem Parteileben****Lieber wenig, aber gründlich**

Die Parteigruppe als kleinste Einheit der Partei kann nicht die Aufgabe haben, die große Politik „herausarbeiten“. Hier kommt es darauf an, die gegebene Generallinie der Partei ins Leben umzusetzen. Wie geht die Parteigruppe des Werkzeugbaus an die Lösung dieser Aufgabe heran? Die letzte Mitgliederversammlung befaßte sich mit zwei der aktuellsten Probleme. 1. Der große Plan zur friedlichen Lösung der deutschen Frage. 2. Fragen und Aufgaben des sozialistischen Wettbewerbs und die Einbeziehung des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts.

Der Gruppenorganisator beauftragte rechtzeitig, d. h., etwa eine Woche vor der Versammlung, zwei Genossen, zu diesen Themen zu sprechen. Diese Terminstellung wie auch die richtige Auswahl der Genossen, die sprechen sollen, entscheidet mit über den Erfolg. In unserem Fall war es möglich, zum ersten Thema einen Genossen sprechen zu lassen, der eine Ausbildung in Fragen des Rechts besitzt, und zum zweiten einen langjährig technisch versierten Praktiker.

In der Diskussion schälten sich im wesentlichen drei Probleme heraus. Erstens: „Ist bei der territorial- und bevölkerungsmäßig beschränkte Größe Westdeutschlands tatsächlich zu befürchten, daß von dort ein Kriegsabenteuer gegen das Lager des Sozialismus gestartet wird?“ Zweitens: „Hat der Aufbau unserer Kampfgruppen mit solchen museumsreifen Waffen, wie es ein Karabiner heute ist, einen praktischen Wert?“ Diese offen aufgeworfenen Fragen eines jungen Genossen wurden nun keineswegs mit Holzhammer oder „Schiefeliegen“ erwidert, sondern von den

Genossen genauso offen und konsequent diskutiert und geklärt.

Das dritte Problem ergab sich erst aus der Diskussion zum zweiten Thema. Hier zeigte sich, wie wichtig es doch ist, die Lehren der Klassiker ständig zu beherzigen. Lenin lehrte uns, daß wir die Massen lehren, aber auch von den Massen lernen müssen. Die Genossen müssen überall und immer ein sehr feines Ohr für die Dinge haben, die die Werktätigen beschäftigen. Im Werkzeugbau gab es von den Kollegen Hinweise, daß in der Zusammenarbeit zwischen Konstruktionsbüro und Werkstatt, zwischen Theorie und Praxis etwas nicht in Ordnung ist. Zum Thema „sozialistischer Wettbewerb und Wissenschaft und Technik“ wurde diese Frage in die Diskussion geworfen, und sofort knüpfte sich daran ein äußerst lebhafter Gedankenaustausch.

Als praktisches Ergebnis dieser Gruppenversammlung wurde festgelegt: 1. Jeder Genosse spricht mit einem Kollegen über die Vorschläge der UdSSR zur Frage Berlin und Friedensvertrag; 2. die Leitung der Abteilung wird sich mit der Frage der Verbesserung der Arbeit befassen und Vorschläge machen, wie die bisherigen Unzulänglichkeiten überwunden werden können; 3. in Kürze soll eine Aussprache mit den jungen Kollegen geführt werden, in der mit ihnen über Stellung und Perspektiven der Jugend in der DDR gesprochen wird. Alle geschilderten Dinge sind relativ kleine Fragen. Werden sie aber zum konkreten Ergebnis geführt, sind es letztlich die Dinge, aus denen sich das Große in der Praxis zusammensetzt, und darum muß man sie gründlich tun.

Dünnow, Wzb

Internationaler Frauentag 8. März 1959

Da der 8. März in diesem Jahr auf einen Sonntag fällt, werden wir Frauen des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“ diesen Tag

am 9. März im Klubhaus

„Erich Weinert“

festlich begehen.

Nach der Begrüßung durch den Werkleiter wird der erste Teil des Programms nach Prämierung unserer besten Kolleginnen die Bedeutung des Internationalen Frauen- und Kampftages zum Ausdruck bringen.

Wir bieten dann ein Kulturprogramm, durch das uns Heinz Quermann führt. Von der Gastspielleitung sind verpflichtet:

Rudi Scholz,
Eva-Maria Kossert,
Werner-Trio,
Helga und Frank Dergs —
Tanzpaar,
Ilse Siegert,
Berliner Duette.

Des weiteren findet eine Modenschau statt, auf der drei Kleider verlost werden. Bei Kaffee und Kuchen wird uns unsere Kapelle mit netter Unterhaltungsmusik erfreuen.

Beginn der Veranstaltung
16.30 Uhr. Ende 23 Uhr.

Die Kolleginnen werden gebeten, sich in die Listen, die durch die einzelnen Abteilungen gehen, einzutragen, sofern sie an unserer Feierstunde teilnehmen wollen.

i. A. Pohl

Zentraler Frauenausschuß

Wir gratulieren

Die Ingenieursonderprüfung haben folgende Kollegen an der Ingenieurschule Berlin-Lichtenberg bestanden:

Herbert Fleischer, ISW
Helmut Palme, BfE
Heinz Sellen, OV
Georg Wilde, TRK
Emil Schwella, TQA
Erhard Misch, OF
Paul Matej, Z

Die Sonderprüfung zum Techniker haben folgende Kollegen abgelegt:

Hermann Natzel, TQF/Pr
Franz Zelenka, Eng
Stephan Stranz, TFK
Hans Cerankowski, Bew
Arno Bunde, TFK

Die Sonderprüfung zum Meister der volkseigenen Industrie hat bestanden der Kollege:

Adolf Pflanz, Lw
Allen Kollegen unseren herzlichsten Glückwunsch!

M. Nitzsche, Leiter der TBS

Was hast du für den Frieden getan?

Jüngst kam ich von der Arbeit nach Haus, die Schule war auch gerade aus.

Mein Junge kam mir entgegengegrungen:

„Mutti, die Schularbeit war mir gelungen, doch weißt du, Mutti, was mich bewegt?“

Ich habe mir etwas überlegt.

Mutti, sag mir doch mal an,

was hast du für den Frieden getan?

Mutti, es darf keinen Krieg mehr geben, in Frieden wollen wir schaffen und leben.

Mutti, der Vater — er kam nicht zurück, dunkel wurde sein klarer Blick.

„Mutti, die Grenzen müssen fallen, uns allen gehört doch Deutschland, uns allen.“

Uns allen gehört auch unser Berlin, frei wollen wir durch alle Straßen ziehn.“

So sprach der Junge. Ich nahm seine Hand und dachte: Unser Vaterland,

unser Deutschland kann ja nicht untergehn, wenn schon Kinder für den Frieden Wache stehn.

Drum, Freunde, laßt uns einig sein, uns ganz dem Kampf für den Frieden zu weihn, daß nicht die Kinder uns klagen an:

Ihr habt nicht genug für den Frieden getan!

Verfasserin unbekannt, überreicht durch
Harald Statmann, MW 2

Der polytechnische Unterricht

Als im Schuljahr 1957/58 die ersten Schulen einwöchiges Praktikum einführt, dachten erst wenige an die Möglichkeit eines geordneten polytechnischen Unterrichts. Heute ist er bereits zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Trotzdem fällt es so manchem schwer, sich den neuen Verhältnissen anzupassen.

Für uns war alles nicht mehr so ganz ungewohnt, denn wir haben im vorigen Schuljahr zweimal eine Woche im Belfa (Oberspree) gearbeitet. Das war gut, denn dadurch gewannen wir einen besseren Ueberblick. Außerdem haben wir jetzt, da wir im TRO arbeiten, gute Vergleichsmöglichkeiten. Diese Vergleiche stellen wir z. B. bei Arbeitsbedingungen, bei Anleitungen und bei der Arbeit selbst an.

Sie werden aber auch wichtig bei dem Verhältnis Arbeiter—Schüler. Es ist eine Tatsache, daß nicht immer der Oberschüler allein an einem schlechten Arbeitsverhältnis schuld ist. Oft trifft man bei den Arbeitern auf Mißtrauen, das leider aus Tatsachen entsprang. Sie hatten Aerger mit einem Schüler, zurück blieb ein leiser Zweifel, der nur zu gern verallgemeinert wird. Dieses Mißtrauen

kommt oft auch daher, daß sich ältere Arbeiter nicht von der Vorstellung lösen können, daß alle Oberschüler Kinder von Ingenieuren, Aerzten usw. seien. Immer blicken ihre Augen erstaunt, wenn sie hören, der Vater sei Schlosser oder irgendein anderer einfacher Arbeiter.

Ich glaube, es ist für jeden Schüler interessant und wichtig, einmal die Theorie mit der Praxis zu verbinden. Was er heute in der Schule lernt, morgen mit eigenen Augen verfolgt oder selbst herstellt, vergißt er bestimmt nicht so leicht wie das rein

formal Gelernte. Es hilft ihm, sich leichter zurechtzufinden in der großen Welt der kleinen Dinge. Er lernt z. B. durch die Kenntnis vieler Einzelheiten das Wesen der Technik, der Wissenschaft, der Atomphysik verstehen.

Könnte man das alles weiter verfolgen und ausführen, dann würde man feststellen, daß alles zusammengehört, eine große Einheit bildet. Diese Einheit zu erkennen, soll uns der polytechnische Unterricht helfen.

Marianne Souschill

Oberschule Köpenick, Klasse 12a

Der Produktionstag

Aus Niederschönhausen erhielten wir von den Schülerinnen Zuschriften, die sich mit dem polytechnischen Unterricht befassen.

Wir werden laufend mit den Arbeitsschutzbestimmungen am Arbeitsplatz und im Werkgelände vertraut gemacht. Danach gibt uns der Brigadier Arbeit. Er erklärt uns, wozu das zu bearbeitende Stück gebraucht wird und was wir daran zu arbeiten haben. In der ersten Zeit waren wir noch etwas ängstlich, daß wir etwas nicht richtig machten. Aber dann verging diese Angst, und wir lernten aus unseren Fehlern. Wir kommen alle sechs Wochen in eine andere Brigade. Die Arbeit in den Brigaden ist verschieden, aber sie macht uns allen Freude. Jetzt bin ich in der Brigade Erdenberger. Dort reiße ich auch Bleche für Transformatorgehäuse an. Vorher wird mir auf der Zeichnung gezeigt, was angerissen werden muß. Dadurch übe ich gleich das Lesen einer technischen Zeichnung. Wir lernen viel von den Arbeitern, da diese uns alle Fragen erklären. Wir behalten zwar nicht alles, was uns die Arbeiter zeigen und erklären, aber wir bekommen doch einen guten Einblick in die Arbeit eines Produktionsbetriebes.

Ingrid Foest, Regine Schwenk

Verkehrssicherheitsaktiv auch im TRO

Am 6. Februar wurde auch im VEB TRO „Karl Liebknecht“ ein Verkehrssicherheitsaktiv gebildet. Dieses Aktiv hat sich die Aufgabe gestellt, unseren Kollegen Aufklärung über die vielfältigen Gefahren des Großstadtverkehrs zu geben, um damit Verkehrsunfälle zu vermeiden. Verschiedene Kommissionen wurden gebildet, damit tatsächlich eine systematische Arbeit vorgenommen werden kann. Ueber die einzelnen Aufgaben dieser Kommissionen und

ihrer Pläne werden wir im Verlaufe der nächsten Zeit im einzelnen berichten.

Vorsitzender der Kommission wurde Kollege Pfeiffer, Wt, dem der Kollege Hein. Arp, als Stellvertreter zur Seite steht. Die Kommission Kraftfahrzeuge wird vom Kollegen Pohl, QI, geleitet, die Kommission Fahrräder vom Kollegen Hallman, Mw 2, die Kommission Fußgänger vom Kollegen Müller, FVT. Für die Agita-

tion und Propaganda ist Kollege Schotte, LS, verantwortlich. Sekretär des Verkehrssicherheitsaktivs ist Kollege Beetz, KT. Eine Reihe von weiteren Kollegen stellte sich für die Mitarbeit zur Verfügung, wobei bemerkt werden muß, daß noch mehr interessierte Kollegen für die einzelnen Kommissionen auf-

gerufen werden, durch ihre Mitarbeit das Verkehrssicherheitsaktiv tatsächlich zu einem wirkungsvollen Instrument zur Verhütung von Unfällen zu machen. Des weiteren werden alle Kollegen aufgerufen, Vorschläge, die der Verkehrssicherheitsaktiv dienen, an die vorgenannten Kollegen heranzutragen. Schotte

Wir begannen sofort mit der Arbeit

An anderer Stelle wird im heutigen „Transformator“ von unserem Kollegen Schotte von der Sicherheitsinspektion eine genaue Übersicht der Kommissionsmitglieder gebracht, welche Arbeitsrichtungen sie in Zukunft zu erledigen haben.

Von allen Seiten werde ich in den letzten Tagen bestürmt, welche Aufgaben ich in Zukunft zuerst zu erledigen gedanke. Hier meine Antwort:

Unsere erste Aufgabe des Verkehrssicherheitsaktivs wird sein, da-

TRO ordnungsgemäß auf- und zugemacht werden. Wir appellieren daher nochmals an sämtliche Kollegen, die dort arbeiten, einschließlich der Moppelfahrer. Die Fußgänger haben auf jeden Fall die Nebentüren zu benutzen.

Die Kollegen von der Verkehrspolizei haben uns schon Mitte des vergangenen Jahres gebeten, ein Verkehrssicherheitsaktiv auf die Beine zu bringen. Leider haben es einige Kollegen versäumt, sich sofort dafür einzusetzen. Man soll sich dann aber auch nicht wundern, wenn wir in den sogenannten Wettbewerben zwischen den Köpenicker Betrieben, die uns im voraus sind, vorläufig die letzten sein werden.

Wir werden uns jedenfalls bemühen, die uns übertragenen Aufgaben schnellstens und einwandfrei zu erledigen; denn wir wollen nun einmal Helfer der Verkehrspolizei sein.

Freiwillige Helfer für die einzelnen Kommissionen des Verkehrssicherheitsaktivs wollen sich bitte unter Apparat 169 melden.

Pfeiffer, KTW

Wir weisen nochmals darauf hin, daß der „Transformator“ bis auf weiteres am Montag erscheint.

für zu sorgen, daß die Kollegen des TRO früh „heil“ zur Arbeit kommen. Die augenblicklichen Zustände auf den in Frage kommenden Straßenbahnen 13, 82, 69, 95 und 87 sind katastrophal. Auf diesen Linien fahren die sogenannten Z-Wagen, die nach meiner Ansicht ein böser Reinfall sind. Besonders an der Haltestelle Bahnhof Schöneweide steigt man zu gleicher Zeit vorn ein und hinten aus und hinten aus und vorn ein, so daß man, wenn man einen Sitzplatz bekommen hat, an keiner Haltestelle aussteigen kann bzw. bis zur Endhaltestelle fahren muß. Auf unsere Schwerbeschädigten wird überhaupt keine Rücksicht genommen. Wir fragen uns mit Recht, warum diese Zustände nicht schon lange beseitigt worden sind.

Am Sonnabend hatte ich Gelegenheit, mit einigen älteren Kollegen der BVG zu sprechen, die mir erklärten, daß sie wohl genügend Wagen und Anhänger hätten, aber in erster Linie liegt es daran, daß besonders die jüngeren Kollegen mit dem geteilten Dienst nicht einverstanden sind und daß die BVG zu niedrige Löhne zahle. Meine zweite Aufgabe wird sein, durch die Kommission Fußgängerkontrollen einzusetzen, daß der Fußgänger- und Transportverkehr so durchgeführt wird, wie es vorgeschrieben ist. Bekanntlich fallen seit langer Zeit Kollegen in den Mittelhallen durch Krankheit dadurch aus, daß die Türen nicht von jedem Kollegen des



Am 21. Februar begeht der Kollege

Alfred Noack
Technologie in TTV

sein 40jähriges Arbeitsjubiläum.

Wir beglückwünschen den Jubilar zu seinem Ehrentag und wünschen ihm noch lange Jahre erfolgreicher Tätigkeit.

BPO Werkleitung BGL

Briefe, die uns erreichten

Für die Zusendung des „Transformator“ während ihrer Krankheit bzw. Kur danken herzlichst die Kollegen

Fritz Lamotke, TSV
Franz Mittmann
Helga Klepel, ETK 1



Junge Trojaner auf der Berliner Jungarbeiterkonferenz 1959

Wir waren dabei. Es war eine große Sache. Aus dem ganzen demokratischen Berlin kamen wir — aus allen Betrieben. Schlosser wie unser Freund Werner Wild, Dreher wie unser Freund Karl Scharf, Transporter wie unser Freund Dieter Schönberg und junge Ingenieure wie unser Freund Joachim Kortenteufel. Wir waren insgesamt neun. Gespannt verfolgten wir die Ausführungen des Ersten Sekretärs der Berliner FDJ und jungen Volkskammerabgeordneten, Hans Modrow. Wir, die Berliner Arbeiterjugend, haben eine große Verantwortung. Wir wollen, daß auch in Westberlin normale Verhältnisse herrschen, Militaristen, Faschisten und Agentenorganisationen verschwinden, damit der Frieden nicht mehr bedroht ist.

Deshalb stellen wir uns an die Spitze der Bewegung zur Lösung der

ökonomischen Hauptaufgabe und entwickeln im Jahre 1959 eine große Initiative zur Erfüllung der Planaufgaben. Das war der Sinn der Ausführungen unseres Freundes Hans Modrow.

Und als dann die größte Aufgabe für die Berliner Jugend gestellt wurde — der Ausbau des Flugplatzes Schönefeld zum Düsenflugplatz — da herrschte überall Begeisterung. Vor der Konferenz und in den Pausen wurde viel beraten. Alle machten sich Gedanken, wie die Jugend durch Übernahme eigener Objekte, durch die weitere Entwicklung der Jugendbrigaden und Kontrollpostenbewegung, durch Teilnahme am sozialistischen Wettbewerb und den Produktionsberatungen und durch die Qualifizierung stärker mithelfen kann, unsere Republik zu stärken und damit gegen die Kriegsgefahr zu kämpfen.

Viele Vorschläge gab es. Harte Kritik wurde geübt. Doch alles war nach vorwärts gerichtet. Besser ma-

chen, gründlicher antworten, Initiative entwickeln — das war der Inhalt der Diskussion.

Auch wir haben uns unsere Gedanken gemacht. In den nächsten Wochen werden wir unser Programm zur weiteren ökonomischen Arbeit des Jugendverbandes in unserem Betrieb ausarbeiten und zur Diskussion stellen.

Auch bei uns soll es heißen: **Junge Trojaner — an die Spitze des sozialistischen Wettbewerbs — zur Lösung unserer ökonomischen Hauptaufgabe.**

Hallo! Gruppe Labors! ETL 1, 2, 3! Wir rufen euch zum Wettbewerb!

Eure FDJ-Gruppe war in der Vergangenheit genauso schwach wie unsere. Wir haben uns auf unserer Wahlversammlung die Aufgabe gestellt, zu Ehren des VI. Parlaments damit Schluß zu machen. Damit wir besser vorwärtskommen, rufen wir euch zum Wettbewerb auf. Unser

Ziel: Die Grundeinheit Transformatorbau soll die beste des Werkes werden.

Antwortet, ob ihr unsere Herausforderung annehmt.

FDJ-Gruppe Wickelei 2

Wir wollen nach dem Beispiel des Komsomol beim Aufbau des Sozialismus helfen

Der XXI. Parteitag der KPdSU gab dem Komsomol bedeutende Aufgaben bei der Erfüllung des Siebenjahresplanes. Wir haben überlegt, was können wir FDJler der Botenzentrale, die zwar keine Produktionserfolge erringen können, tun, um beim Aufbau der DDR aktiv mitzuhelfen. Wir kamen zu der Meinung, daß jedes Mitglied der FDJ persönliche Verpflichtungen abgibt und auf diese Art beim Aufbau des Sozialismus in der DDR mithelfen wird.

Daß wir unsere Verpflichtungen einhalten werden, ist für uns selbstverständlich, denn 1958 haben wir folgendes Ergebnis gehabt: 200 Stunden Ernteinsatz, 200 Stunden NAW, zehn Jugendfreunde erwarben das Sportabzeichen, zwei das Abzeichen für gutes Wissen und Touristik, drei Leser für die „Junge Welt“ wurden gewonnen, zwei Theaterbesuche und die monatlichen Mitgliederversammlungen durchgeführt.

Wir FDJler der Botenzentrale gehen folgende Verpflichtung ein:

Brigitte Krieger 20 Aufbaustunden, drei Ernteinsätze, einen FDJler zu werben und einmal im Monat eine Mitgliederversammlung durchzuführen.

Jutta Korpak 20 Aufbaustunden, drei Ernteinsätze, einen FDJler zu werben und einmal im Monat eine Mitgliederversammlung durchzuführen. Ferner zwei allgemeine Einsätze.

Ingrid Leitzke zehn Aufbaustunden, drei Ernteinsätze, einen Abonnenten für die „Junge Welt“ zu werben und das Abzeichen für Touristik zu erwerben.

Edelgard Märten 16 Aufbaustunden, drei Ernteinsätze, einen FDJler zu werben.

Gerhard Wendt 20 Aufbaustunden, fünf Ernteinsätze und das Abzeichen für gutes Wissen und Touristik abzulegen. Ferner weiterhin als Helfer der Volkspolizei mitzuwirken.

Monika Schneider zehn Aufbaustunden, drei Ernteinsätze, einen FDJler und einen Abonnenten für die „Junge Welt“ zu werben.

Ingrid Mende zehn Aufbaustunden, drei Ernteinsätze, einen FDJler und einen Abonnenten der „Jungen Welt“ zu werben.

Ingrid Witte 20 Aufbaustunden, drei Ernteinsätze, einen FDJler und einen Abonnenten für die „Junge Welt“ zu werben.



Betriebsfußball

Die Zeit ist nicht mehr fern, in der unser Betriebsfußball wieder rollen wird.

Schon jetzt sollten sich die Verantwortlichen in den einzelnen Werkstätten und Abteilungen damit beschäftigen und Vorbereitungen treffen. Vielleicht könnte man dann in zwei bis drei Wochen Vorbesprechungen führen, um eine Gewähr zu geben, daß eine kontinuierliche Abwicklung des Spielplans stattfindet. Außerdem steht das III. Deutsche Turn- und Sportfest in Leipzig bevor.

Unter anderem werden Massensportkämpfe im Fußball ausgetragen. Selbstverständlich sind nur Kollegen teilnahmeberechtigt, die noch nicht der Sportbewegung angehören.

Bekanntlich hatte unsere Werkmannschaft schon einmal in Leipzig zu den letzten vier Mannschaften aller Bezirke der DDR gehört. Abschließend möchte ich nochmals an alle Verantwortlichen appellieren, alles zu unternehmen, damit der Lederball in diesem Jahr frühzeitig rollen kann.

Fritz Korth

Das Deutsche Rote Kreuz im Betrieb Niederschönhausen

Die Kameraden der Grundorganisation des DRK im Betrieb begrüßen die gemeinsamen Besprechungen der Vertreter des Deutschen Roten Kreuzes der DDR und der Bundesrepublik. Beide Delegationen sprachen sich für das Verbot der Atomwaffen aus. Alle Kameraden werden auch im Jahre 1959 ihre gesamte Kraft daransetzen, daß unsere Grundorganisation im Betrieb N vergrößert und die Arbeit verbessert wird. Alle Mitglieder werden, soweit die Schichtarbeit es zuläßt, an den regelmäßigen Versammlungen und Übungsabenden teilnehmen.

Die Arbeitsplätze der Gesundheitshelfer sind mit einem Emblem des DRK gekennzeichnet. In den Werkhallen sind Stecktafeln angebracht, an denen die Arbeitsplätze der diensthabenden Gesundheitshelfer bezeichnet sind.

Um dem Mangel an Gesundheits Helfern während der Nachmittags-

schicht entgegenzutreten, hat es die DRK-Grundorganisation, mit bester Unterstützung der Abteilungs- und Betriebsleitung, fertiggebracht, daß noch im IV. Quartal 1958 insgesamt 15 Kollegen, davon alle Schichtmeister, in einem Kurzlehrgang im Gesundheitsdienst ausgebildet wurden.

Wenn auch die Hauptarbeit unserer Grundorganisation in dem vorbeugenden Arbeits- und Gesundheitsschutz liegt, so sind dennoch im IV. Quartal 1958 296 innerbetriebliche Hilfeleistungen angefallen.

Alle Kollegen, die Interesse an der Ausbildung zum Gesundheitshelfer haben, sollten sich sofort für den nächsten Ausbildungslehrgang vormerken lassen.

Es ist selbstverständlich, daß der Schutz der menschlichen Arbeitskraft zu den vornehmsten Aufgaben unserer Gesellschaft gehört.

Kurt Reckziegel, N

Wer möchte noch 1960 eine eigene Wohnung haben?

Von der Jahreshauptversammlung der AWG

Am 4. Februar führte die AWG „Berliner Bär“ ihre Jahreshauptversammlung durch, in der nunmehr zum fünftmal den Mitgliedern Rechenschaft über die Arbeit des vergangenen Jahres gegeben wurde. Während auf der ersten Jahreshauptversammlung im Januar 1955 der Versammlungsraum auch nicht annähernd gefüllt wurde, wird in Zukunft nicht mehr die Möglichkeit bestehen, bei jetzt bereits 360 Mitgliedern Vollversammlungen in den im Hauptwerk zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten durchzuführen. Schon verhältnismäßig wenig Zahlen geben Auskunft über die enorme Aufwärtentwicklung der AWG. Der Rechenschaftsbericht der Revisionskommission gab Aufschluß über ein Vermögen — gleichbedeutend mit Bauvolumen — von gut 4 500 000 DM, eine Zahl, die sich bis Ende 1960 wiederum verdoppeln wird. Auch die Ergebnisrechnung weist bereits Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 75 000 DM aus.

In den vergangenen Jahren konnten 110 WE bezogen werden, 70 WE befinden sich zur Zeit im Endausbau, an 73 WE wurden die Arbeiten aufgenommen, und mit dem Bau von weiteren 114 WE wird im III. bzw. IV. Quartal begonnen. Eine kurze Addition dieser wenigen Zahlen gibt Aufschluß darüber, daß bis zum Herbst 1960 annähernd 400 Angehörige des VEB TRO und des VEB Industriebau eine Neubauwohnung über die AWG erhalten haben werden.

Im Januar wurde in einem kurzen Aufsatz in unserer Betriebszeitung auf die zur Zeit laufenden Bauvorhaben hingewiesen; nachstehend sollen interessierten Kollegen in knappen Worten Aufschluß über die Perspektiven der AWG „Berliner Bär“ bis 1960 gegeben werden.

Im Laufe dieses Jahres werden wir von der bisher angewandten

Ziegelbauweise abgehen und an der Kottmeierstraße, in der Nähe ihrer Einnündung in die Firlstraße in Berlin-Oberschöneweide, gemeinsam mit den AWG des VEB KWO und der Deutschen Post mit dem Bau von Wohnungen in Großblockbauweise beginnen. Die Vollversammlung hat dem Beschluß des Vorstandes zugestimmt, zur Vereinfachung des Arbeitsablaufes mit den ebengenannten Arbeiterwohnungs-gemeinschaften eine Arbeitsgemeinschaft einzugehen. Auf diesem Geländestreifen wird im III. Quartal 1959 mit der Errichtung von

24 2-Zimmer-Wohnungen und

32 2 1/2-Zimmer-Wohnungen

begonnen, die im Laufe des II. Quartals 1960 bezugsfertig sein sollen. Ein Quartal später werden an gleicher Stelle die Bauarbeiten an

88 2 1/2-Zimmer-Wohnungen

aufgenommen.

Diese Wohnungen werden im III. Quartal 1960 bezugsfertig. Anwendung finden die Standardtypen der Großblockbauweise, die von Interessenten bei der AWG eingesehen werden können. Als Aus-rüstungsstandard ist vorgesehen: Innenbad mit Einbauwanne, voll gefliest mit zusätzlichem Waschbecken, und Einbauküche mit Durchlauferhitzer und Gaskochherd.

Da die Eigenleistungen am Bauobjekt selbst nicht mehr abgeleistet werden können, ergibt sich die Notwendigkeit, seitens der AWG die geforderten Leistungen finanziell dem Bauvorhaben zuzuführen. Neben der Möglichkeit einer finanziellen Abgeltung werden in den Trägerbetrieben Arbeitsmöglich-keiten geschaffen, worüber in kurzer Zeit ein weiterer Aufsatz in unserer Betriebszeitung erschöpfend Auskunft geben wird. Das grundsätz-

liche Einverständnis des FDGB über die Ableistung dieser Stunden in den Betrieben liegt vor. Geregelt durch das Ministerium der Finanzen, werden für diese Arbeiten keine Steuern und SV-Abgaben in Abzug gebracht. Obwohl verständlicher-weise zur Zeit noch keine verbindlichen Angaben über die Höhe der aufzubringenden Leistungen gemacht werden können, werden diese, abhängig von der Wohnungsgröße (2, 2 1/2 bzw. 2 3/4 Zimmer mit und ohne Balkon), zwischen 900 und 1500 DM liegen. Die Eigenleistungen müssen bis zur Fertigstellung der Wohnungen aufgebracht werden, deshalb muß von der Genossen-schaft die Forderung erhoben werden, daß bis zur vorläufigen Wohnungsverteilung, die sinnvollerweise vor Beginn der Ausbauten erfol-gen wird, um den Genossenschaft-tern die Möglichkeit zu geben, Ein-fluß auf die Ausstattung ihrer späteren Wohnung zu nehmen, unge-fähr zwei Drittel der Eigenleistung-ten erbracht werden müssen.

Weiterhin von großem Interesse ist die Höhe der voraussichtlichen Wohnungsmieten. Ohne Berücksich-tigung der geringfügigen Mietstaffe-lung, die abhängig von der Lage der Wohnung im Parterre oder in einem Obergeschoß und dem Vorhanden-sein eines Balkons ist, kann mit folgenden Mieten gerechnet werden:

2-Zimmer-Wohnung etwa 42 DM

2 1/2-Zimmer-Wohnung etwa 48 DM

2 3/4-Zimmer-Wohnung etwa 56 DM.

Interessenten haben noch die Mög-lichkeit, unter den eben geschilder-ten Bedingungen bereits im Jahre 1960 eine Neubauwohnung über unsere AWG zu erhalten.

E. Zwiener, TEL

Tatsächlich „Ein unverdientes Schicksal“!

In der Nummer 2 unseres „Trans-formator“ schrieb der Kollege Jäger, TAB, über einen 0,5-t-Gabelstapler, der schon fast ein Jahr ein trauriges Schattendasein im TAB-Lager führt. Wir müssen dem Kollegen Jäger dankbar sein, daß er auf diesen Um-stand hingewiesen hat. Der flüchtige Beschauer hätte nämlich angenom-men, wie es auch mir erging, daß der Gabelstapler nur für kurze Zeit im TAB-Lager abgestellt oder evtl. dort stationiert ist. Wer weiß, wie lange er sonst dort noch gestanden hätte.

Aber nun ist seine Mußzeit vorbe-! Der Gabelstapler wird ab sofort im Werk Rummelsburg eingesetzt. Er ist dort sehr erwünscht, da in Halle 1 jede Hebemöglichkeit fehlt, und schon bei der Einrichtung der Hallen kann er wertvolle Dienste leisten. Kollege Jeser, TPT, wird die Ueberleitung veranlassen.

Nun drängt sich allerdings die ent-scheidende Frage auf: Wer war für die Beschaffung des Gabelstaplers verantwortlich? Und im Zusammen-hang mit dem Schicksal des Gabel-staplers müssen wir feststellen, daß in unserer sonst guten Organisation und Struktur eine Lücke vorhanden ist. Normalerweise ist für die Be-schaffung von Maschinen, Transport-mitteln, technischen Ausrüstungen und Einrichtungen TV verantwort-lich. Das geht so vor sich, daß die einzelnen Bereiche, Meistereien oder Betriebsabteilungen schriftlich ihre Wünsche an TV herantragen. Nach Ueberprüfung der technischen Einzelheiten und Klarstellung der Finanzierung wird die Investabtei-lung mit der Beschaffung beauftragt. Nach Eintreffen des Objektes sorgt TV für die Aufstellung und über-gibt es der betreffenden Abteilung. Das hat, von kleineren Pannen ab-gesehen, auch immer geklappt. So-weit, so gut.

Nun gab und gibt es aber zahl-reiche Abteilungen, Meistereien und auch übergeordnete Dienststellen, welche, ohne daß TV davon Kennt-

nis hat, Maschinen, Geräte usw. be-stellen. Oftmals führte das zu gro-ßen Schwierigkeiten, insbesondere in bezug auf die Finanzierung und auch den Einsatzort. Der schon be-stätigte Investitionsplan mußte ge-ändert werden, und TV schlug sich mit den einzelnen Abteilungsleitern herum, wer nun das Objekt über-nehmen sollte.

So ein schwarzes Schäfflein ist auch unser Gabelstapler! Alle haben nach ihm geschrien — und nun will ihn niemand haben! Aber es ist sinnlos und zeitraubend, in Historie zu machen. TV wird ab sofort nur noch

solche Maschinen und technischen Einrichtungen bestellen, für die eine schriftliche Anforderung des jewei-ligen Betriebsleiters vorliegt, aus der der Verwendungszweck und -ort her-vorgeht. Für alle von anderer Seite direkt und ohne unser Wissen be-stellten Objekte muß TV in Zukunft die Verantwortung ablehnen.

Wir glauben, daß sich durch diese Maßnahmen ähnliche Fälle nicht mehr wiederholen werden.

Wir Kollegen von TV werden uns noch mehr alle Mühe geben, besser und fehlerfreier zu arbeiten.

Radzioch, Stellv. Haupttechnologe

Bei uns ... in dieser Woche

empfehlenswerte Veranstaltungen im zentralen Klubhaus der FDJ Kloster-straße (Nähe Alex).

Dienstag, den 17. Februar, 19 Uhr,
Großes Jugendforum
„Comics, Killer,
Kanonenfutter“

Mitarbeiter des Jugendgerichts, des Arbeitsbereichs für Jugend-fragen beim Magistrat von Groß-Berlin, der Berliner Jugendbuch-verlage und Jugendbuchautoren rufen auf zum Kampf gegen Schmutz- und Schundliteratur.

Mittwoch, den 18. Februar,
19 Uhr, Raum 216: Jugendstreit-gespräch der Woche

„Offen gefragt —
offen geantwortet“

Donnerstag, den 19. Februar,
19 Uhr, Saal:

„Die neue Linie“

Große Modenschau anläßlich der „Berliner Modewoche“. Anschließend Tanz mit dem „Trio Melodie“. Eintritt: 0,50 DM.

Freitag, den 20. Februar, 19 Uhr,
Raum 216: Unsere Weltanschauung

„Kopernikus der Gegenwart“

Was ist das heliozentrische System? Wie erforscht der Sonnensputnik das Weltall?

Anschließend Film: „Das Weltall“.

Sonnabend, den 21. Februar, 19 Uhr,
im Saal:

„Tag der jungen Talente“

Junge Talente der Satire, des Wor-

Sonntag, den 22. Februar, 18 Uhr,
Saal: Wiener Walzer 1959

„Unser beliebter Walzerabend“

Gestaltet vom Tanzzirkel des Klub-hauses der FDJ anläßlich der VII. Weltfestspiele der Jugend in Wien.

Zum Tanz spielt Jupp Fejstauer.
Eintritt: 2 DM.

Preisskat im Klubhaus Weiskopffstraße

Im Januar fand der erste Preis-skate dieses Jahres in unserem Klub-haus, Weiskopffstraße, statt. Als Sie-ger gingen folgende Kollegen hervor:

Kollege	Punkte
Paul	1450
Schulz	1396
Gruner	1362
Krüger	1341
Schmidt	1323
Harwig	1302
Doberschütz	1244
Simon	1107
Lorenz	1088
Hitze	1075
Tilly	1044

Der nächste Preisskat findet am Dienstag, dem 24. Februar, 16.30 Uhr, im Klubhaus, Weiskopffstraße, statt. Meldungen und Startgeld (5 DM) nehmen entgegen:

Kollege Krüger, Vw, Apparat 236,
Kollege Tarnowski, Psr, Apparat 142,
Kollege Osik, Mtr, Apparat 157.

Krüger



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Titelgestalt aus einem Roman von Strittmatter, 4. Schiffszu-behör, 7. Strom in der Sowjetunion, 8. Fruchtbringungsorgan, Begriff aus der Geometrie, 12. Tapferkeit, 13. Landschaftsform, 14. Blutgefäß, 16. plötzliche Verletzung, 18. sinnvolle Tätigkeit, 21. griechischer Bausatz, 24. dem Wind abge-wandte Seite, 26. Wühlübung im Sport, 27. Wäschekasten, 28. Beginn, 29. Elend, 30. Rechenmeister, 31. Berg von Alaska.

T	I	N	K	O	A	N	K	E	R
H	A	J	O	N	R	E			
E	R	N	T	E	T	I	E	F	E
M	Z	T	R	O	T	A	L		
A	D	E	R	W	F	A	L	L	
E	E					D	L		
A	R	B	E	I	T	J	O	T	A
L	E	E	R	O	K	W	R		
T	R	H	E	S	T	A	R	F	
E	L	N	O	T	P				
R	I	E	S	E	E	I	S		

14. Tenor, 16. Ike, 17. Lid, 18. Floß, 21. Oesen, 24. Chinin, 25. Iskra, 26. Altai, 27. Frage, 28. Salat, 29. Rinne.

Senkrecht: 1. Bakke, 2. Loren, 3. Ge-werkschaft, 4. Funktionär, 5. Hagen, 5. Euler, 8. Lied, 13. Eis, 15. Ede, 18. Fries, 19. Onkel, 20. Unna, 22. Satan, 23. Neige.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Hans Tarnowski, 2. Redakteur: Hedwig Wüstenhagen. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Minister-präsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (36) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8.